

Evaluierung von gesellschaftlichen Leistungen der Forschung

Synergien mit der anwendungsorientierten Forschungsförderung

Birge Wolf
Manfred Szerencsits
Hansjörg Gaus
Jürgen Heß
Kassel

Die öffentlich geförderte Forschung wird zunehmend in der Verantwortung gesehen, einen Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen zu leisten. Entsprechend wird von Gremien und Akteuren aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft immer wieder empfohlen, Evaluations- und Anreizsysteme

so zu ergänzen, dass die gezielte Ausrichtung auf einen gesellschaftlichen Nutzen, z.B. durch inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze, angeregt wird.

Breitere Indikatorensets, der Verzicht auf einzelne publikationsbasierte Performanzindikatoren und offenere Prozesse der Wissenschaftskommunikation werden als Maßnahmen diskutiert, um sowohl die wissenschaftliche Qualität zu sichern als auch die gesellschaftliche Relevanz der Forschung zu steigern. Der gesellschaftliche Nutzen der Forschung steht auch im Fokus der Initiativen für einen freien Zugang zu wissenschaftlichem Wissen (Open Access) und den Anstrengungen, eine stärkere Einbindung zivilgesellschaftlicher Organisationen in die Forschungspolitik und die Programmentwicklung zu erreichen (siehe Wolf et al. 2015).

Entsprechend wird eine Leistungsbewertung, die über die Qualität von Forschung und Lehre hinausgeht, in verschiedenen Forschungsrichtungen vorangetrieben, beispielsweise unter den Stichworten „third mission“, „societal impact“, „responsible research and innovation“ wie auch „inter- und transdisziplinäre Forschung“. In diesem Beitrag stellen wir ein Konzept zur Evaluierung von Leistungen für Praxis und Gesellschaft innerhalb der Forschungsförderung vor.

Einführung: Herausforderungen und Möglichkeiten für die Evaluierung gesellschaftlicher Leistungen

Zur Bewertung der gesellschaftlichen Leistungen von Forschung wurden bereits vielfältige Konzepte mit einem breiten Kriterienpektrum entwickelt. Es reicht von der Festlegung der Fragestellung, dem Grad an Interdisziplinarität, der Einbindung von Akteuren aus Praxis und Gesellschaft, geeignetem Wissensaustausch und Transferformaten, über die Zugänglichkeit von Forschungsergebnissen (Open Access) bis hin zur Anwendbarkeit von Forschungsergebnissen und den damit verbundenen Auswirkungen für die Gesellschaft (Impacts) (Wolf et al. 2013).

Gerade die Evaluierung von Anwendungen und Auswirkungen ist anspruchsvoll, da diese i.d.R. erst mit zeitlicher Verzögerung nach dem Abschluss eines Forschungsvorhabens stattfinden und von wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, wie Marktentwicklung und Förderprogrammen, beeinflusst werden. Deshalb ist anstelle einer einfachen linearen Zuordnung, wie sie zwischen Publikation und Zitation erfolgen kann, der Beitrag der Forschung häufig in komplexen Innovationsnetzwerken zu ermitteln (Donovan 2011; Spaapen und van Drooge 2011). Darüber hinaus müssen geeignete Gutachter(teams) gefunden werden, deren Beurteilungskompetenz über den reinen Forschungsbezug hinausgeht (Holbrook und Frodeman 2011).

Evaluierungskonzepte unterscheiden sich dahingehend, ob sie mehr auf den Prozess oder den tatsächlichen Impact ausgerichtet sind und ob sie punktuell bzw. anlassbezogen oder dauerhaft eingesetzt werden. Die Evaluierungskonzepte für inter- und transdisziplinäre Projekte konzentrieren sich auf die Qualitätssicherung der Forschungsprozesse (z.B. Butz et al. 2010). Konzepte zur Evaluierung gesellschaftlicher Leistungen verschiedener Forschungsrichtungen (Übersicht auch in Bornmann 2012) sind beispielsweise das Payback-Framework, welches eine Evaluierung von Input bis Impact einschließt (Klautzer et al. 2011) oder das Konzept der „produktiven Interaktionen“. Produktive Interaktionen beziehen sich auf Austauschprozesse zwischen Forschung und Stakeholdern, bei denen die Stakeholder Interesse zeigen, die Forschungsergebnisse oder Outputs zu nutzen (Spaapen und van Drooge 2011).

In Großbritannien und den Niederlanden wird der gesellschaftliche Nutzen bereits in den nationalen Bewertungssystemen für die Universitäten berücksichtigt. Großbritannien praktiziert eine leistungsorientierte Mittelzuweisung an die Universitätsinstitute, die sich für das Research Excellence Framework 2014 zu 65 % durch den wissenschaftlichen Impact, zu 20 % durch den gesellschaftlichen Impact und zu 15 % durch die

Forschungsstrategie, Infrastrukturen und Ressourcen der Forschungseinrichtungen bemisst (HEFCE 2014). Die Erstellung der „Impact-Case Studies“ hat die Wahrnehmung von und das Engagement für gesellschaftlichen Impact insgesamt gesteigert, wird aber insbesondere hinsichtlich des geforderten Nachweises der Evidenz für den gesellschaftlichen Impact als aufwändig angesehen und verursacht Kosten von ca. 55 Mio. £ für alle UK-Hochschulen. In etlichen Forschungsbereichen musste das Verständnis für die Generierung von Impact erst geschaffen werden (Manville et al. 2015).

In den Niederlanden weisen die universitären Institute für die im sechs-Jahres Zyklus erfolgende Evaluierung nicht nur ihre wissenschaftlichen Leistungen nach, sondern stellen auch deren gesellschaftliche Relevanz dar. Die Evaluierung erfolgt entlang der selbstdefinierten Strategie des Instituts, dient zur institutionellen Weiterentwicklung und ist nicht mit Konsequenzmechanismen verbunden (VSNU et al. 2014).

Der Aufwand, den eine Evaluierung gesellschaftlicher Leistungen verursacht, hängt u.a. damit zusammen, wie aufwändig die Datenerfassung ist. Häufig werden Dokumentenanalysen und Interviews durchgeführt, weil leicht nutzbare Informationen fehlen (Wolf et al. 2013). Abschlussberichte von Forschungsprojekten bleiben in Bezug auf den tatsächlichen Praxisnutzen oft unkonkret und Entwicklungen nach Projektabschluss werden nicht erfasst. Forschungsinformationssysteme (FIS) erfassen in erster Linie wissenschaftsnahe Leistungen und werden vorwiegend an Forschungseinrichtungen eingesetzt, aber auch bei Forschungsförderern oder als nationale FIS verwendet. EuroCRIS, die europäische Dachorganisation für FIS, entwickelte den „cerif“-Standard und CASRAI einheitliche Semantiken, um die Interoperabilität zwischen FIS-Systemen zu erleichtern (Dvořák 2015, Baker et al. 2014).

Von euroCRIS und einzelnen Entwicklern von FIS wird auch bereits an der Einbindung von Informationen über gesellschaftliche Leistungen der Forschung gearbeitet (Jörg et al. 2014). Bei der Implementierung von FIS an Forschungseinrichtungen zeigt sich jedoch häufig, dass Forscher diese nur ungern nutzen und ihr Potenzial insbesondere hinsichtlich der Vernetzung von Systemen nicht ausgeschöpft wird (Simons 2015), wodurch Forscher doch wieder mit Mehrfacheingaben belastet werden. Dies zeigt, dass die Verfügbarkeit von Daten zu gesellschaftlichen Leistungen nicht allein durch geeignete Dokumentationstools verbessert werden kann, sondern die Suche nach Synergieeffekten und die Einbettung in Anreizsysteme erforderlich ist.

Das Forschungsprojekt Praxis Impact 2: Zielsetzung

Ziel des Forschungsprojektes¹ Praxis Impact 2 ist es, ein Konzept für die angewandte Agrarforschung zu entwickeln, das den Aufwand zur Dokumentation und Evaluierung gesellschaftlicher Leistungen reduzieren und Synergien mit der Forschungsförderung erschließen soll.

Damit soll ein Beitrag geleistet werden, gesellschaftliche Leistungen der Forschung auch in Ländern zu honorieren, in denen sie bisher nicht oder kaum in institutsbezogenen Bewertungssystemen berücksichtigt werden.

Das Konzept wird auf einen Nutzen für Forschungsförderer ausgerichtet, welche in ihren Programmen die Erarbeitung von Beiträgen zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen bereits fördern, weil sie geeignete Akteure für die Implementierung einer Dokumentation und Evaluierung gesellschaftlicher Leistungen sind.

Indem Teile der bisherigen Antrags- und Berichtstexte durch das Dokumentationssystem ersetzt werden, könnte die Nutzbarkeit von Outputs der Forschung und Informationen über ihre Wirkung gesteigert werden, ohne dass Forscher durch zusätzlichen Dokumentationsaufwand belastet würden.

Forschungsförderer werden durch die verbesserte Dokumentation gesellschaftlicher Leistungen in ihren Förderprozessen, im Wissens- und Technologietransfer sowie in der Rechenschaftslegung und Weiterentwicklung der Wirksamkeit ihrer Programme unterstützt.

Auf Basis einer solchen Dokumentation kann eine unabhängige Evaluierung stattfinden, deren Ergebnisse nicht nur vom Förderer, sondern auch zur Honorierung gesellschaftlicher Leistungen im Wissenschaftssystem genutzt werden können.

Material und Methoden

Die Entwicklung des Dokumentations- und Evaluierungskonzeptes basiert auf einer systematischen Literaturanalyse, der praktischen Umsetzung der Erkenntnisse in einem Datenbanksystem und Erprobungen der Dokumentation und Evaluierung anhand realer, abgeschlossener Drittmittelprojekte aus der Agrarforschung. Ergänzend dazu wurde die Entwicklungsarbeit durch acht Experteninterviews und Vorträge auf Konferenzen und Workshops projektbegleitend reflektiert. Das Dokumentationskon-

¹ <http://orgprints.org/22292/>, aufgebaut wurde auf einem Vorprojekt <http://orgprints.org/14975/>

zept wurde als Prototyp mit Microsoft Access entwickelt. Er umfasst eine relationale Tabellenstruktur einschließlich Datensatzbeschreibung mit Literaturquellen, Eingabeformulare für die Antragstellung und Berichterstattung in Forschungsprojekten sowie erste Entwürfe für Berichtsfunktionen, um Informationen über Projekte in Form eines vollständigen Antrages oder Abschlussberichtes ausdrucken zu können.

Im Dokumentationssystem wurden im ersten Zyklus die für die Berichterstattung entwickelten Formulare durch das Projektteam selbst getestet, indem die Leistungen aus acht Projekten dokumentiert und auftretende Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten protokolliert wurden. Im zweiten Zyklus wurden die Formulare für die Antragstellung und Berichterstattung durch externe Probanden mit Begleitung durch das Projektteam anhand von sechs Projekten erprobt. Um Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten zu erfassen, wurde die „think aloud“-Methode (Häder 2010) direkt während der Bearbeitung der Eingabeformulare verwendet. Einzelne Aspekte wurden im Dialog vertieft und alle Äußerungen der Probanden durch das Projektteam protokolliert.

Das Evaluierungskonzept wurde bisher durch fünf externe Gutachter aus der angewandten Agrarforschung und der landwirtschaftlichen Beratung erprobt. Im Fokus standen die Evaluierungsfragen und die Nutzbarkeit der Informationen (in Form eines ausgedruckten Berichts aus der Datenbank). Die Bewertung der Evaluierungsfragen und der Informationsgrundlage erfolgte über ein durch Bildschirmübertragung unterstütztes Interview, welches protokolliert wurde.

Die Protokolle aller Erprobungen wurden mittels Max QDA kodiert und Anpassungsmaßnahmen aus den Ergebnissen abgeleitet und umgesetzt. Schließlich wurden die angepassten Formulare für die Antragstellung noch einmal mit denselben Probanden reflektiert.

Ergebnisse

Ererschließung von Synergien mit der Förderung angewandter Forschung

Der Fokus auf die Evaluierung von Projekten und den Aufbau von Synergien mit der Forschungsförderung ist wie folgt begründet:

- Informationen über praxisorientierte Forschungsprojekte unterstützen eine umfassende und kontextbezogene Bewertung, weil Informationen zum Projektdesign, zu projektbeteiligten Zielgruppen, nutzbaren Outputs, zur Anwendbarkeit sowie zu Rahmenbedingungen und zur Verfügung

stehenden Ressourcen eingeschlossen sind. Dadurch kann auch leichter ein plausibler Bezug zwischen der Forschung und deren Wirkungen in den jeweiligen Innovationsnetzwerken hergestellt werden. Auf einer solchen Datenbasis kann ein Evaluierungskonzept zum Einsatz kommen, welches den tatsächlichen gesellschaftlichen Nutzen des Projektes bewertet, falls ein solcher bereits eingetreten ist; andernfalls werden die Beiträge der Forschung zu einem potenziellen Nutzen über produktive Interaktionen honoriert.

- Die Qualität und Aktualisierung von Informationen wird gesichert, wenn das Dokumentationssystem sowohl im Förderprozess als auch in einer vom Förderer initiierten unabhängigen Evaluierung der Projekte eingesetzt wird. Auf Basis hochwertiger, aktueller Informationen kann eine hohe Qualität der Evaluation erreicht werden, welche der Akzeptanz einer erweiterten Leistungsbewertung im Wissenschaftssystem förderlich ist.

- Projektbezogene Evaluierungsergebnisse können für Förderprogramme aggregiert und zur Gestaltung künftiger Bekanntmachungen und Förderstrukturen genutzt werden. Es können aber auch Schlussfolgerungen zur Weiterentwicklung von problemspezifisch angepassten Forschungsdesigns abgeleitet werden.

- Evaluierungsergebnisse von Projekten können für beteiligte Forschungseinrichtungen und Personen verwendet werden. Beispielsweise könnte eine Forschungseinrichtung ausweisen, welche Drittmittelsumme für Projekte verausgabt wurde, deren Beitrag zu einem praktischen und gesellschaftlichen Nutzen positiv bewertet wurde.

Dokumentationssystem

Das Dokumentationssystem erfasst Leistungen der Forschung für Praxis und Gesellschaft – vom Projektantrag bis zum Projektabschluss und darüber hinaus. Maßgebliche Teile von Anträgen und Berichten sollen durch strukturierte Eingaben ersetzt werden, um einmalig dokumentierte Informationen mehrfach nutzen zu können:

- Leistungen der Forschung für Praxis und Gesellschaft sollen auf Basis einer substanziellen Datengrundlage evaluiert werden können.

- Informationen im Dokumentationssystem sind nicht nur projektbezogen, sondern können auch den beteiligten Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen zugeordnet werden. Dadurch können die Informationen über Exportfunktionen genutzt werden, beispielsweise für die in-

stitutsbezogene Außendarstellung, Evaluierungen oder Organisationsentwicklungsprozesse.

■ Die zielgerichtete Programmumsetzung, Antragsbegutachtung und Projektbegleitung durch die Forschungsförderer soll erleichtert werden.

■ Der Wissensaustausch mit der Praxis bzw. die Einbindung potenzieller Anwender wird durch zusätzliche Anreize gefördert und der Technologietransfer in die Gesellschaft wird ausgebaut, weil Publikationen, Broschüren, Präsentationen und andere Outputs nicht nur in Projektberichten aufgelistet, sondern als Link oder pdf-Datei selektiv und dauerhaft öffentlich zugänglich gemacht werden können. Wissenstransfer und Open Access-Strategien von Förderern und Forschungseinrichtungen lassen sich so effizient umsetzen.

Neben der Definition und Strukturierung der benötigten Informationen über gesellschaftliche Leistungen wird auch die Implementierbarkeit berücksichtigt. Der bereits genannte Prototyp kann als Vorlage zur Erweiterung bestehender FIS genutzt werden.² Bei der Entwicklung des Prototyps wurden FIS-Standards, wie auch die Ergebnisse zur Einbindung gesellschaftlicher Leistungen in FIS, berücksichtigt, um eine hohe Anschlussfähigkeit zu erreichen. Um die Nutzung in der Forschungspraxis zu gewährleisten und zusätzlichen Dokumentationsaufwand zu vermeiden, ist jedoch die Einbettung in die Antragstellung und Berichterstattung entscheidend, die im Projekt erstmalig entwickelt wurde.

Im Prototyp wurden aktuelle Erkenntnisse aus den Bereichen „social impact“, transdisziplinäre Forschung sowie Entwicklungszusammenarbeit umgesetzt. Der Fokus bestehender Dokumentationssysteme liegt auf linearem Wissens- und Technologietransfer. Weit entwickelt ist hier das Forschungsinformationssystem „Researchfish“, welches die Research Councils in Großbritannien (Forschungsförderung) einsetzen. Forscher dokumentieren beispielsweise Leistungen wie Publikationen, Vorträge, Schutzrechtsanmeldungen, Ausgründungen etc. bis drei Jahre nach Projektende.

Darüber hinaus werden im Prototyp Informationen zum Forschungsdesign und zur Zusammenarbeit zwischen Forschung und Akteuren aus Praxis und Gesellschaft erfasst, weil hiervon häufig abhängt, ob Projektergebnisse praktisch umgesetzt werden. Diese Informationen erleichtern auch Förderentscheidungen und die Projektbegleitung durch den Projektträger. Mit dem Prototyp können, soweit vorhanden, auch Anwendungen, Anwendungsmöglichkeiten und gesellschaftliche Auswirkungen der For-

² Wenden Sie sich bei Interesse am Prototyp bitte an die Autoren.

schung erfasst werden. Es werden sowohl quantitative Daten und Belege als auch qualitative Beschreibungen abgefragt. Ebenfalls erfasst werden Informationen über Rahmenbedingungen, die eine Entfaltung des gesellschaftlichen Nutzens fördern oder hemmen, beispielsweise Marktpreise für relevante Güter oder staatliche Förderungen die Einfluss auf die Anwendung einer Innovation haben.

Anforderungen der Forschungsförderung wurden auf Basis vorliegender Dokumente des Projektträgers Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in den Prototyp integriert.

Sowohl die projektbegleitenden Experteninterviews als auch die Diskussionen zu unseren Konferenzvorträgen und Workshops gaben allgemeine Hinweise zur thematischen und strategischen Ausrichtung des Projektes. Eine konkrete Weiterentwicklung der Dokumentation gesellschaftlicher Leistungen ergab sich jedoch erst durch die Erprobung der detailliert ausgearbeiteten Dokumentationsstruktur, sowohl hinsichtlich einzelner Leistungen als auch einer verständlichen Verbindung zwischen den bisherigen Antrags- und Berichtslogiken und den Anforderungen an die Dokumentation und Evaluierung gesellschaftlicher Leistungen. Als einer der nächsten Schritte soll das Dokumentationssystem auch mit Mitarbeitern der Forschungsförderung erprobt und weiterentwickelt werden.

Evaluierungskonzept

Passend zum Dokumentationssystem wurde ein Evaluierungsverfahren für Projekte entwickelt, welches mit Gutachtern und Akteuren aus der Forschungsförderung noch weiter erprobt und entwickelt werden soll. Das Evaluierungskonzept umfasst Evaluierungsfragen und Skalenbewertungen, welche die Gutachter durch den Bewertungsprozess leiten. Gesellschaftliche Leistungen sollen tiefgehend, umfassend und kontextbezogen bewertet werden.

Dafür ist erstens erforderlich, dass die gesellschaftlichen Leistungen anhand vielfältiger Indikatoren erfasst und in Relation zur Forschungsfrage, zu den zur Verfügung stehenden Ressourcen und insbesondere zu den Rahmenbedingungen, die eine Nutzung von Forschungsergebnissen fördern oder hemmen, bewertet werden. Keinesfalls sollte die Evaluation gesellschaftlicher Leistungen auf wenige zählbare Outputs eingegrenzt werden, da dies Fehlanreize in Richtung „je mehr, desto besser“ hervorrufen würde. Dies würde Anreize für ein echtes, situativ angepasstes Engagement der Forschung zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen entgegenstehen.

Zweitens sollten Gutachter über ausreichende Sach- und Problemerkennntnis verfügen. Daher soll ein Projekt, je nach Größe, Komplexität des Forschungsdesigns und Anzahl beteiligter Akteure, durch etwa zwei Wissenschaftler und zwei bis drei Vertreter der Praxis und relevanter Gesellschaftsbereiche begutachtet werden. Bei praxisorientierten Forschungsprogrammen, wie dem BÖLN³, wird eine solche Begutachtung bereits für Forschungsanträge durchgeführt (BLE 2014).

Für den Ablauf von Evaluationen wird empfohlen, dass Forschungsförderer die unabhängige Evaluierung von Projekten oder Gruppen thematisch verwandter Projekte ca. drei Jahre nach Projektende veranlassen. Als ersten Schritt werden die Projektnehmer aufgefordert, den zum Zeitpunkt des Projektabschlusses vorhandenen Informationsstand zu aktualisieren, falls noch weitere Outputs, wie z.B. Publikationen, erstellt wurden oder sich Veränderungen hinsichtlich der Anwendung von Projektergebnissen und -outputs ergeben haben.⁴ Neben den Informationen durch die Wissenschaftler selbst ist auch Feedback von Akteuren aus Praxis und Gesellschaft wünschenswert, das durch Projektnehmer sowie systematisch durch unabhängige Dritte eingeholt werden kann. Die Bewertungen der einzelnen Gutachter werden durch einen Evaluierungsexperten zusammengefasst; ggf. werden Kontroversen diskutiert und es wird die abschließende Bewertung des Projektes begründet.

Fazit und Ausblick

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Kosten eines derartigen Evaluierungsverfahrens ca. ein bis drei Prozent der Fördersumme eines Projektes betragen. Kosten entstehen durch die Honorare für die Gutachter und Evaluierungsexperten, die Bildung und Pflege des Pools an Evaluierenden, weiteren administrativen Aufwand wie die Information der Projektnehmer sowie einer ggf. durchgeführten Erhebung des Feedbacks sachkundiger Akteure aus Praxis und Gesellschaft. Diese Kosten erscheinen insbesondere dann gerechtfertigt, wenn die Ergebnisse der Projekte-

³ Das Bundesprogramm für Ökologischen Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft ist ein Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung. Projektträger ist die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.

⁴ Die Mobilität von wissenschaftlichem Personal könnte diese Aktualisierung erschweren. Je stärker gesellschaftliche Leistungen im Wissenschaftssystem honoriert werden, desto höher wird auch die Bereitschaft sein, nach Projektabschluss noch Outputs, Outcomes und Wirkungen zu dokumentieren. Darüber hinaus kann das Feedback aus Praxis und Gesellschaft dazu dienen, Informationslücken zu schließen.

valuierungen nicht nur vom Forschungsförderer, sondern auch im Wissenschaftssystem verwendet werden.

Bei der Bewertung wissenschaftlicher Leistungen bildet die Qualitätssicherung für wissenschaftliche Publikationen durch das fachlich kompetente Peer-Review die Grundlage für alle nachfolgenden publikationsbasierten Indikatoren. Vergleichbar kann eine qualifizierte Projektbewertung die Grundlage dafür legen, dass gesellschaftliche Leistungen im Wissenschaftssystem anerkannt und Evaluierungsergebnisse für eine Honorierung weiterverwendet werden können, um damit zusätzliche Anreize zur Erbringung gesellschaftlicher Leistungen zu schaffen. Eine wesentliche Voraussetzung für das vorgestellte Konzept ist, dass Förderer die Initiative ergreifen und Dokumentations- und Evaluierungsverfahren in ihre Förderkultur des gesellschaftlichen Impacts einbetten.

Nächste Schritte im Projekt sind die verstärkte Anpassung an Erfordernisse der Forschungsförderung sowie ein breiter Austausch mit interessierten Partnern aus dem Wissenschaftssystem. Gerne wird auch weiteren Interessierten die Möglichkeit gegeben, den Prototyp und das Evaluationskonzept zu erproben und in Feedbackprozesse zur Weiterentwicklung eingebunden zu werden.

Literatur

- Baker, David / Simons, Eduard / Brown, Josh 2014: The Various Aspects of Interoperability: A Strategic Partnership Driving Interoperability in Research Information through Standards. Hg. v. euroCRIS (euroCRIS Strategic Membership Meeting Autumn 2014 (KNAW, Amsterdam, Nov. 11-12, 2014)). Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/11366/354>, Zugriff am 7.1.2015
- Bornmann, Lutz 2012: Measuring the Societal Impact of Research: Research is Less and Less Assessed on Scientific Impact Alone – We Should Aim to Quantify the Increasingly Important Contributions of Science to Society. In: EMBO Reports, Vol. 13, Heft 8, S. 673–676. DOI: 10.1038/embor.2012.99
- BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) (Hg.) 2014: Forschungsförderung im BÖLN für eine ökologische und nachhaltige Landwirtschaft. Online verfügbar unter https://www.bundesprogramm.de/fileadmin/2-Dokumente/brosch%C3%BCren/broschuere_forschungsmanagement.pdf, zuletzt geprüft am 2.2.2016.
- Butz, Beat / Hirsch Hadorn, Gertrude / Joye, Dominique / Lawrence, Roderick / Nentwich, Michael / Paulsen, Theres et al. 2010: Questions to Evaluate Inter- and Transdisciplinary Research Proposals. Working paper. Hg. v. td-net. Berne. Online verfügbar unter www.transdisciplinarity.ch/documents/td-Evaluation2011_workingpaper.pdf, Zugriff am 21.1.2016
- Donovan, C. 2011: State of the Art in Assessing Research Impact: Introduction to a Special Issue. In: Research Evaluation, Vol. 20, Heft 3, S. 175–179. DOI: 10.3152/095820211X13118583635918

- Dvořák, Jan 2015: CERIF 1.6 Tutorial (euroCRIS Membership Meeting 2015 – Spring (AMUE, Paris, May 11-12, 2015)). Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/11366/380>, Zugriff am 21.1.2016
- Häder, Michael 2010: Empirische Sozialforschung. Eine Einführung. 2. Aufl., Wiesbaden: VS
- HEFCE (Higher Education and Funding Council for England) 2014: REF 2014 Key Facts., Hg. v. HEFCE (Higher Education and Funding Council for England). Online verfügbar unter <http://www.ref.ac.uk/media/ref/content/pub/REF%20Brief%20Guide%202014.pdf>, Zugriff am 25.1.2015
- Holbrook, J. Britt / Frodeman, Robert 2011: Peer Review and the Ex Ante Assessment of Societal Impacts. In: Research Evaluation, Vol. 20, Heft 3, S. 239–246. DOI: 10.3152/095820211X12941371876788
- Jörg, Brigitte / Waddington, Simon / Jones, Richard / Trowell, Stephen 2014: Harmonising Research Reporting in the UK – Experiences and Outputs from UKRISS. In: Procedia Computer Science Vol. 33, S. 207–214. DOI: 10.1016/j.procs.2014.06.034
- Klautzer, Lisa / Hanney, Stephen / Nason, Edward / Rubin, Jennifer / Grant, Jonathan / Wooding, Stephen 2011: Assessing Policy and Practice Impacts of Social Science Research: the Application of the Payback Framework to Assess the Future of Work Programme. In: Research Evaluation, Vol. 20, Heft 3, S. 201–209. DOI: 10.3152/095820211X13118583635675
- Manville, Catriona / Morgan Jones, Molly / Frearson, Michael / Castle-Clarke, Sophie / Henham, Marie-Louise / Gunashekar, Salil / Jonathan, Grant 2015: Preparing Impact Submissions for REF 2014: An Evaluation. Findings and Observations. Hg. v. RAND Corporation. Online verfügbar unter http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research_reports/RR700/RR727/RAND_RR727.pdf, Zugriff am 21.1.2016
- Simons, Eduard 2015: euroCRIS Membership Meeting Paris May 2015 Conclusions. Hg. v. euroCRIS (euroCRIS Membership Meeting 2015 – Spring (AMUE, Paris, May 11-12, 2015)). Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/11366/379>, Zugriff am 21.1.2016
- Spaapen, Jack / van Drooge, Leonie 2011: Introducing 'Productive Interactions' in Social Impact Assessment. In: Research Evaluation, Vol. 20, Heft 3, S. 211–218. DOI: 10.3152/095820211X12941371876742
- VSNU (Association of Universities in the Netherlands) / NWO (Netherlands Organisation for Scientific Research) / KNAW (Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences) 2014: Standard Evaluation Protocol 2015-2021. Protocol for Research Assessments in the Netherlands. Hg. v. Association. Online verfügbar unter <https://www.knaw.nl/shared/resources/actueel/publicaties/pdf/standard-evaluation-protocol-1-2015-2013-2021>, Zugriff am 1.9.2014
- Wolf, Birge / Häring, Anna-Maria / Heß, Jürgen 2015: Strategies towards Evaluation beyond Scientific Impact. Pathways Not Only for Agricultural Research. In: Organic Farming, Vol. 1, Heft 1, S. 3–18. DOI: 10.12924/of2014.01010003
- Wolf, Birge / Lindenthal, Thomas / Szerencsits, Manfred / Holbrook, J. Britt / Heß, Jürgen 2013: Evaluating Research beyond Scientific Impact – How to Include Criteria for Productive Interactions and Impact on Practice and Society. In: GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society, Vol. 22, Heft 2, S. 104–114

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-53-3

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich dem Transfer hochschulforscherischen Wissens vor allem in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: www.diehochschule.de >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatte“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (http://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“ beim BWV Berliner Wissenschafts-Verlag. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <http://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews>.

Abbildung vordere Umschlagseite: Oakoak „Die Schere“ („Les ciseaux“); www.oakoak.fr

Gestaltende Hochschulen. Beiträge und Entwicklung der Third Mission

Cort-Denis Hachmeister, Justus Henke,

Isabel Roessler, Sarah Schmid:

Die Vermessung der Third Mission. Wege zu einer
erweiterten Darstellung von Lehre und Forschung.....7

Uwe Schneidewind:

Die „Third Mission“ zur „First Mission“ machen? 14

Grit Würmseer:

Third Mission als Auftrag für Universitäten?23

Knut Koschatzky, Henning Kroll, Torben Schubert:

Wie können Universitätsleitungen die regionale Verankerung von
Hochschulen stärken? Die Rolle dezentraler und zentraler
Entscheidungsprozesse32

Karsten Altenschmidt, Jörg Miller:

Service Learning – Ein Konzept für die dritte Mission40

Isabel Roessler:

Universities compared. Regionales Engagement und Wissenstransfer
von Hochschulen im internationalen Vergleich52

Justus Henke, Sarah Schmid:

Perspektiven der Third Mission in der Hochschulkommunikation.
Ergebnisse aus Fallstudien62

Birge Wolf, Manfred Szerencsits, Hansjörg Gaus, Jürgen Heß:

Evaluierung von gesellschaftlichen Leistungen der Forschung.
Synergien mit der anwendungsorientierten Forschungsförderung76

Sindy Duong, Cort-Denis Hachmeister,

Isabel Roessler, Christina Scholz:

Facetten und Indikatoren für angewandte Forschung und
Third Mission an HAW87

FORUM

Marcel Schütz, Heinke Rübken:

Gallische Dörfer? Begründungsmuster und Handlungsstrategien
bei der Erhaltung von Diplomstudiengängen 100

Katharina Mangold:

Studieren nach stationärer Jugendhilfe. Herausforderungen von
Care Leavern im Übergang an Hochschulen 115

PUBLIKATIONEN

Peer Pasternack, Daniel Hechler:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945..... 131

Autorinnen & Autoren 158

Autorinnen & Autoren

Karsten Altenschmidt M.A., Kommunikationswissenschaftler, UNIAKTIV, Universität Duisburg-Essen, Service Learning Koordinator. eMail: karsten.altenschmidt@uni-due.de.

Sindy Duong M.A., Doktorandin, ehemals Projektmanagerin CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Hansjörg Gaus, Dr. rer. pol, Wirtschaftswissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität des Saarlandes, Centrum für Evaluation (CEval). eMail: h.gaus@ceval.de.

Cort-Denis Hachmeister, Dipl.-Psych., Projektmanager CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: cort-denis.hachmeister@che.de.

Daniel Hechler M.A., Forschungsreferent am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Justus Henke, Mag. rer. soc. oec., Volkswirt, seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung (HoF). eMail: justus.henke@hof.uni-halle.de.

Jürgen Heß, Prof. Dr. agr., Leiter des Fachgebietes für Ökologischen Land- und Pflanzenbau, Universität Kassel. eMail: jh@uni-kassel.de.

Knut Koschatzky, Prof. Dr., Leiter des Competence Centre Politik – Wirtschaft – Innovation am Fraunhofer-Institut für System and Innovationsforschung ISI in Karlsruhe und Professor für Wirtschaftsgeographie an der Leibniz Universität Hannover am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie. eMail: knut.koschatzky@isi.fraunhofer.de.

Henning Kroll, Dr., Projektleiter am Competence Centre Politik – Wirtschaft – Innovation des Fraunhofer-Instituts für System and Innovationsforschung ISI in Karlsruhe. eMail: henning.kroll@isi.fraunhofer.de.

Katharina Mangold, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim. eMail: mangold k@uni-hildesheim.de

Jörg Miller, Dipl. Päd., UNIAKTIV, Universität Duisburg-Essen, Programmleitung CONNECT. eMail: joerg.miller@uni-due.de.

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Heinke Röbbken, Prof. Dr., Professur für Bildungsmanagement, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. eMail: heinke.roebken@uni-oldenburg.de

Isabel Roessler, Dipl. Soz.-Wiss., Projektmanagerin CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: isabel.roessler@che.de.

Sarah Schmid M.A., seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), eMail: sarah.schmid@hof.uni-halle.de.

Uwe Schneidewind, Prof. Dr. oec., Wirtschaftswissenschaftler, Präsident des Wuppertal Institutes für Klima, Energie, Umwelt. eMail: uwe.schneidewind@wupperinst.org.

Christina Scholz, Dr. phil., Literaturwissenschaftlerin, Projektmanagerin CHE – Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: christina.scholz@che.de.

Torben Schubert, Prof. Dr., Projektleiter am Competence Centre Politik – Wirtschaft – Innovation des Fraunhofer-Instituts für System and Innovationsforschung ISI in Karlsruhe und Associate Professor am Center for Innovation, Research and Competence in the Learning Economy (CIRCLE) an der Lund University. eMail: torben.schubert@isi.fraunhofer.de.

Marcel Schütz M.A., Promotionsstipendiat des Landes Niedersachsen, Programm „Kulturen der Partizipation“, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Lehrbeauftragter der Northern Business School Hamburg und Universität Bielefeld. eMail: marcel.schuetz@uni-oldenburg.de

Manfred Szerencsits, Dr. agr., wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet für Ökologischen Land- und Pflanzenbau. eMail: szerencsits@uni-kassel.de.

Birge Wolf, Dipl. Ing agr., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet für Ökologischen Land- und Pflanzenbau, Universität Kassel. eMail: birge.wolf@uni-kassel.de.

Grit Würmseer, Dr. phil., Soziologin, Hochschulforscherin und -managerin, Geschäftsleitung, FOM Hochschule für Oekonomie & Management, Hochschulzentrum Mannheim. eMail: grit.wuermseer@fom.de.